

ZU DIESEM HEFT	321	ADB-FORUM	
SCHWERPUNKT			
<i>Thomas Gensicke</i> Jugend 2010 Ihre Mentalität und ihr Bezug zur Gesellschaft		<i>Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten</i> Neue Beteiligungsformen in der repräsentativen Demokratie – Chancen demokratischer Beteiligung nutzen! Stellungnahme zum AdB-Jahresthema 2011	350
<i>Kristina Schröder</i> Faire Chancen für Kinder und Jugendliche Was kann die außerschulische Jugendbildung beitragen?	322	<i>Christian Ernst/Ulrike Schneider</i> Einsatz von Zeitzeugen zur DDR-Geschichte: Probleme und Potenziale	351
<i>Ann-Kathrin Fischer</i> Rückenwind aus Europa für Jugendbeteiligung in Deutschland Wie die EU-Jugendstrategie Teil deutscher Jugendpolitik wird	331	ADB-JAHRESTHEMA	
<i>Boris Brokmeier</i> Öfter mal was Neues Zum Programm Politische Jugendbildung im Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten	333	<i>Stephanie Böhm</i> Über die Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion zur Einheit?	357
<i>Katja Schütze</i> „Wir müssen vor Hoffnung verrückt sein“ Ein Rückblick auf interkulturelles und interreligiöses Lernen im Communis-Projekt	339	METHODEN UND ARBEITSHILFEN	
	344	<i>Anne Stalfort</i> Kollegen im europäischen Ausland über die Schulter schauen – Besuche und Austausch für Erwachsenenbildner/-innen im EU-Grundtvig-Förderprogramm	361
		INFORMATIONEN	
		Meldungen	363
		Aus dem AdB	379
		Personalien	396
		Bücher	397
		Markt	411
		IMPRESSUM	416

**Thema des nächsten Heftes:
Rechtsextremismus/Rechtspopulismus in Europa**



Die heutige Jugendgeneration mit einem Begriff charakterisieren zu wollen, erscheint etwas vermessen. Vielleicht war es auch früher schon fragwürdig, mit Schlagworten wie „skeptische Generation“, „68er“ oder „No-Future-Generation“ bestimmten Jahrgängen einen Stempel aufzudrücken, hinter dem

individuelle Gegensätze und Unterschiede verschwanden. In den letzten Jahren ist dies offenbar noch schwieriger geworden. Das Spektrum zwischen jugendlichen Lebenswelten, wie sie in Neuerscheinungen des Jahres 2010, beispielsweise „Axolotl roadkill“ oder von der Deutsch-Türkin Melda Akbas über ihren Alltag „zwischen Moschee und Minirock“ geschildert werden, hat sich sehr ausdifferenziert. Aber es lassen sich doch einige Trends ermitteln, die jenseits spektakulärer und damit medialer Aufmerksamkeit sicherer Aktions- und Artikulationsformen von Jugendlichen kennzeichnend für die Mehrheit der heutigen Jugendgeneration sind.

Seit 1953 wird etwa alle vier Jahre über eine vom Shell-Konzern in Auftrag gegebene und von renommierten Instituten realisierte Studie ein jeweils aktuelles Bild der Jugend in Deutschland gezeichnet. In dieser Ausgabe konzentrieren wir uns auf einen Teilbereich der neuesten Shell-Jugendstudie, in dem es um die Lebenseinstellungen und Werte der Jugendlichen geht und um ihren Bezug zu Gesellschaft und Politik.

Wie reagiert die Politik auf gegenwärtige Anforderungen und Gefährdungen der Jugend? Die für

Jugendpolitik zuständige Bundesministerin richtet in ihrem Beitrag den Blick auf die Ausbildungssituation von Jugendlichen. Mit ihrer Initiative „Jugend stärken“ will sie vor allem Jugendliche unterstützen, die Schwierigkeiten beim Übergang von der Schule in die Berufsausbildung haben. Und allen Kindern und Jugendlichen gelten ihre Erwartungen an die politische Jugendbildung, die mit ihren Angeboten deren individuelle Fähigkeiten fördern und sie für gesellschaftliches und politisches Engagement motivieren soll.

Die Beteiligung von Jugendlichen an den öffentlichen Angelegenheiten ist ein Ziel der im Herbst 2009 verabschiedeten EU-Jugendstrategie, die bis zum Jahr 2018 umgesetzt werden soll. Ihre Umsetzung in Deutschland steht im Mittelpunkt eines Beitrags, der vor allem das Konzept des „Strukturierten Dialogs“ vorstellt und erläutert.

Wie sich die Praxis der politischen Jugendbildung angesichts neuer Herausforderungen positioniert, zeigen die Beiträge über das neue Programm Politische Jugendbildung des Arbeitskreises deutscher Bildungsstätten und über ein Praxisbeispiel, das im Rahmen des AdB-Projekts „Communis – Gemeinsam lernen in der politischen Bildung“ entstand.

In der neuen Jugendstudie ist von einer „pragmatischen“ Jugend die Rede, deren Interesse an Politik im Vergleich zur vorausgegangenen Untersuchung leicht angestiegen ist. Es bleibt zu hoffen, dass sich dieser Trend bis zur nächsten Studie stabilisiert und damit auch die politische Jugendbildung neuen Schwung gewinnt.

Ingeborg Pistohl

Jugend 2010

Ihre Mentalität und ihr Bezug zur Gesellschaft

Thomas Gensicke

In diesem Beitrag soll es um die Wertorientierungen der jungen Generation und ihren Bezug zur Gesellschaft gehen. Basis sind die Daten der aktuellen Shell Jugendstudie und der beiden Vorgängerstudien, in denen bundesweit jeweils 2.500 12- bis 25-Jährige befragt wurden.¹ Betrachtet werden drei Typen der gesellschaftlichen Integration: die Mikroebene des Familiären und Privaten, die Mesoebene der Arbeitswelt, des Bildungssystems und der Zivilgesellschaft, letzteres überleitend zur Makroebene des politischen Systems und der Nation. Vorab kann gesagt werden, dass im Rahmen des aktuellen jugendlichen Zeitgeistes die gesellschaftliche Mikroebene für Jugendliche die größte Relevanz hat, gefolgt von der Bildungs-, Ausbildungs- und Arbeitswelt. Dem folgt die Zivilgesellschaft und erst mit erheblichem Abstand die große Politik und die Nation. Familie und Privatheit auf der einen Seite und Partei-Politik auf der anderen sind für die heutige Jugend somit die Anfangs- und Endpunkte einer Skala mit einem starken Gefälle der persönlichen Bedeutsamkeit und des Handlungsbezugs.

Wichtige Fakten im Überblick

Zunächst soll eine Reihe von Befunden der drei letzten Shell Jugendstudien vorgestellt und dann (auch auf Basis anderer Jugendstudien²) eine Bewertung vorgenommen werden. Im Widerspruch zum oben Gesagten scheint es zu stehen, dass Jugendliche gegenüber gesellschaftlichen Vorgängen (auch solchen auf der großen Ebene) durchaus aufgeschlossen sind. Das gilt allerdings nur, solange man im Fragekontext die politische Ebene nicht explizit anspricht. 41 % der Jugendlichen stimmen voll zu, dass es heute zum Leben dazugehöre, sich dafür zu interessieren, was in der Gesellschaft vor-

1 TNS Infratest Sozialforschung führte 2010 erneut die Befragungen und Auswertungen der 16. Shell Jugendstudie durch, nachdem das Institut bereits 2002 und 2006 die 14. und 15. Shellstudie erstellt hatte. Der Autor dieses Artikels verfasste in allen Studien Beiträge zu Wertorientierungen der Jugend, 2006 auch eine Vertiefung zur Religiosität (vgl. Gensicke 2010a und ergänzend Gensicke 2007, 2008).

2 Eine weitere Quelle der hier vorgestellten Überlegungen zur Mentalität der pragmatischen Generation ist die Studie „Jugend, Vorsorge, Finanzen“ aus diesem Jahr, zu der der Autor große Teile beisteuerte (vgl. Gensicke 2010b und c), desgleichen der Freiwilligen-survey (Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftliches Engagement, der eine umfangreiche Stichprobe für junge Leute enthält (vgl. Gensicke 2010e). Eine dritte Quelle ist die ebenfalls vom Autor verfasste Jugendstudie „Heute Schüler, morgen Unternehmer“ (vgl. Bertelsmann Stiftung 2008).

geht (Abb. 1), Zustimmung gab es insgesamt zu 70 %. Das sind Prozentsätze, die weit oberhalb des klassischen „politischen Interesses“ Jugendlicher liegen.³

Es gibt bei vielen Jugendlichen Aufmerksamkeit gegenüber gesellschaftlichen Missständen

Obwohl ihr explizit politisches Interesse schon seit Längerem mäßig bis niedrig ist, gibt es bei vielen Jugendlichen Aufmerksamkeit gegenüber gesellschaftlichen Missständen. 69 % stimmen der Aussage zu (36 % in hohem Maße), dass man sich gegen die vielen Dinge, die heute in Arbeitswelt und Gesellschaft falsch laufen, zur Wehr setzen sollte. Das ist in beiden Geschlechtern und in allen sozialen Schichten so. Allerdings stehen dieser Einstellung auch Ohnmachtsgefühle gegenüber. Knapp ein Drittel der Jugendlichen ist der Meinung, gegen das, was die Mächtigen in Arbeitswelt und Gesellschaften wollen, nichts ausrichten zu können. Dennoch überwiegt der Widerstandsimpuls deutlich, und zwar umso mehr, je höher der Schichtstatus der Jugendlichen ist.

Die Jugend von heute ist also in einer allgemeinen Art aufgeschlossen für die Gesellschaft. Sie ist auch grundsätzlich mit der Demokratie zufrieden (im Westen mehr als im Osten), allerdings wenig mit der Art, wie die Parteien den Volkswillen vereinbaren und wie sie sich von Lobbygruppen beeinflussen lassen. Davon abgesehen gibt es Dinge, die im Moment stärker im Zentrum der Aufmerksamkeit von Jugendlichen stehen. Der Arbeitsmarkt und eine gute Bildung bzw. Ausbildung vor allem als Voraussetzung dafür, beruflich Fuß zu fassen, haben sich in den letzten 20 Jahren immer mehr in den Vordergrund der Aufmerksamkeit geschoben. Die Jugendlichen sind sehr leistungsorientiert, wobei nicht vergessen werden darf, dass diese Einstellung auch von der Angst vor Arbeitslosigkeit und Armut unterbaut ist. Immerhin haben solche Ängste seit 2006 wieder abgenommen (Abb. 2).

64 % der Jugendlichen sind (bestimmt) der Meinung, dass man heutzutage wissen müsse, was man will, um im Leben erfolgreich zu sein (88 % stimmen zu) (wieder Abb.1, ebenso das Folgende). Allerdings wollen nur 22 % der Jugendlichen mit

3 Die im Folgenden vorgestellten Einstellungen und Wertorientierungen wurden mit 7er-Skalen gemessen. Als Zustimmung bzw. Wichtigkeit wurden die Skalenwerte 5 bis 7 interpretiert, 4 als „teils-teils“ und 1 bis 3 als Ablehnung bzw. Unwichtigkeit. Besonders hohe Zustimmung bzw. Wichtigkeit liegt bei den Skalenwerten 6 und 7 vor.

Abbildung 1

Lebenseinstellungen der Jugendlichen

Jugendliche im Alter ab 15 bis 25 Jahren (Angaben in Prozent)

Im Leben braucht man Menschen um sich herum, denen man unbedingt vertrauen kann.

Gerade heutzutage muss man wissen, was man will, um im Leben erfolgreich zu sein.

Es muss für alle Menschen gültige moralische Maßstäbe geben, sonst kann unsere Gesellschaft nicht funktionieren.

Es gehört zum Leben dazu, sich dafür zu interessieren, was in der Gesellschaft vor sich geht.

Gerade weil vieles in Arbeitswelt und Gesellschaft falsch läuft, muss man sich dagegen wehren.

Am Ende zahlt es sich für einen aus, wenn man sich um andere Menschen kümmert.

Das beste Lebensmotto ist:
„Wer nicht wagt, der nicht gewinnt!“

Heutzutage muss man sich auf Ausbildung und Karriere konzentrieren, dahinter muss alles andere zurückstehen.

Gegen das, was die Mächtigen in Arbeitswelt und Gesellschaft wollen, kann man am Ende doch nichts tun.

Man sollte nur auf sein Glück vertrauen und im Leben mitnehmen, was man bekommt.

Ein paar Freunde haben und tun, was man mag, das muss im Leben reichen.

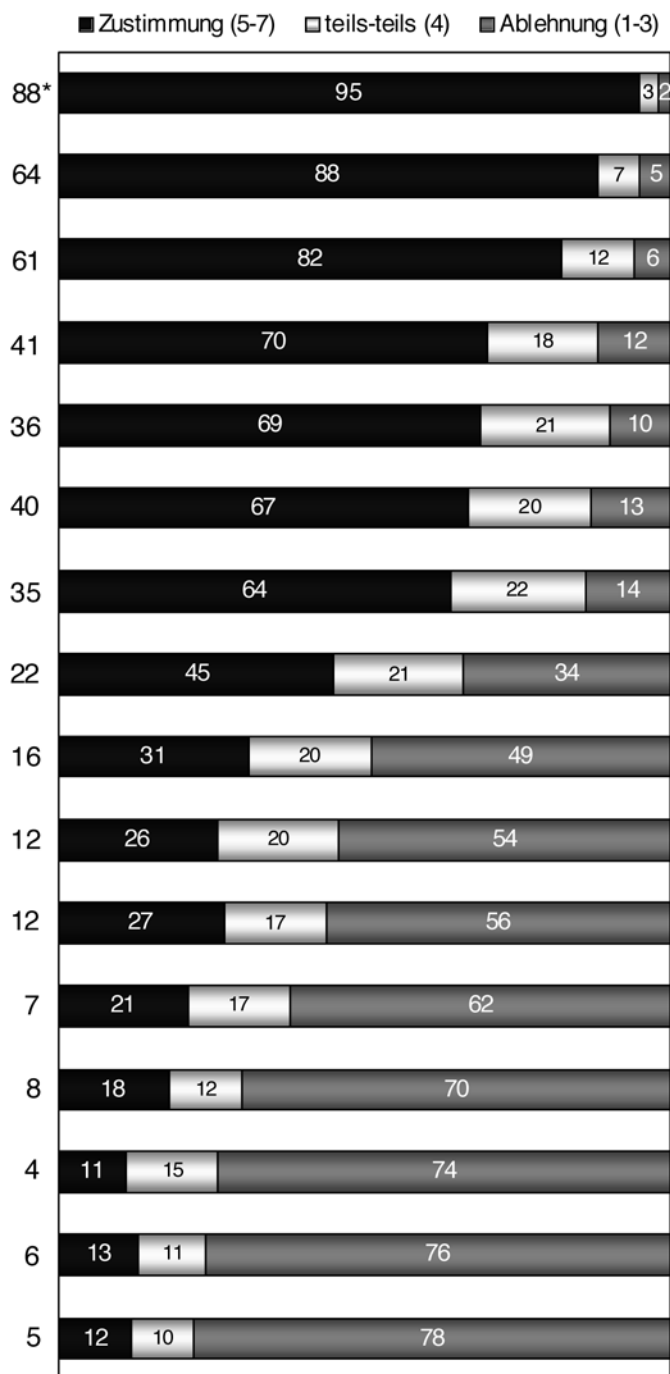
Man muss sich daran anpassen, was einem das Leben bietet; für eigene Wünsche bleibt da nicht viel Platz.

Eigentlich ist es sinnlos, sich Ziele für sein Leben zu setzen, weil heute alles so unsicher ist.

Das Vernünftigste im Leben ist doch, sich an den anderen zu orientieren, also „im Strom mitzuschwimmen“.

Mitleid und Mitgefühl mit anderen Menschen kann man sich in der heutigen Welt einfach nicht mehr leisten.

Weil das Leben immer schwieriger wird, muss man sich auf sich selbst zurückziehen und in seiner eigenen Welt leben.

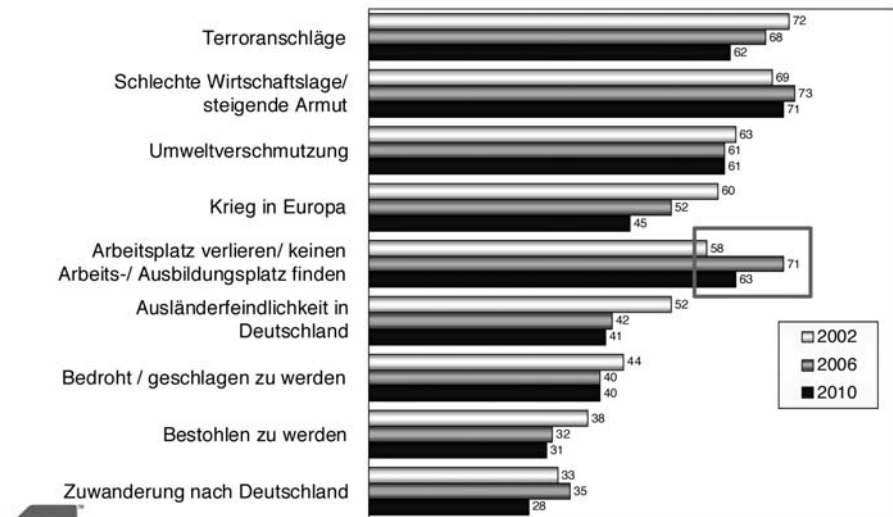


* besonders hohe Zustimmung (6-7)

bedingungslosem Erfolgsstreben alles der Karriere und dem Beruf opfern. Jugendlichen ist es wichtig, dass die Freude am Leben unter den bildungsbezogenen und beruflichen Anstrengungen nicht leidet. Das Leistungsstreben der Jugend drückt sich besonders in ihren Wertorientierungen aus: Inzwischen ist es für 60 % der Jugendlichen sehr wichtig, „fleißig und ehrgeizig“ zu sein (Abb. 3), insgesamt 83 % ist das wichtig, mehr als 2002 (76 %). Auffällig ist allerdings, dass bei den Jugendlichen die Bewertung von Leistung nur einen leichten Vorrang vor dem Streben nach Lebensgenuss hat.

Abbildung 2

Was für Jugendliche ein großes Problem ist, was ihnen Angst macht
 Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren (Angaben in Prozent)



16. Shell Jugendstudie

Sozialforschung

Im Vergleich zur Bevölkerung (und gemessen am klassischen Moralkanon) ist das eine ungewöhnliche Konstellation. Befriedigung ja, aber sie soll „aufgeschoben“ werden und eine Frucht der Investition von Leistung sein. In den 1980er-Jahren verstieß die (westdeutsche) Jugend sogar noch eklatanter gegen diesen Kodex: Genuss wurde damals sogar deutlich höher bewertet als Leistung (Abb. 4). Deshalb kann man diese Generation der 1980er- und frühen 1990er-Jahre mit Recht als „hedonistische Generation“ bezeichnen. 2002 wies die 14. Shell Jugendstudie nach, dass bei Jugendlichen die Bewertung von Leistung und Genuss zum Ausgleich gekommen war. Zwar ist seit den 1980er-Jahren auch der Wunsch nach Lebensgenuss gestiegen, der entscheidende Prozess war aber die Wiederaufwertung der Leistung in den 1990er-Jahren. Dieser kulturelle Drift und seine Folgen gaben in der Shell Jugendstudie von 2002 dazu Anlass, die Jugendgeneration als „pragmatische Generation“ zu bezeichnen.

Die letzten drei Shell Jugendstudien konnten bestätigen, dass sich die Jugend in einem wichtigen Punkt wieder in den Konsens der Werte der Bevölkerung eingefügt hatte, aus dem sich besonders die ideologisch führenden Milieus in den 1970er-Jahren ausgeklinkt hatten. Was ein Theoretiker der westdeutschen Linken in den 1980er-Jahren mit dem Begriff der „Sekundärtugenden“ abwerten wollte, geriet dennoch im Laufe der 1990er-Jahre wieder in den Mittelpunkt der jugendlichen

Der Versuch, den Kern klassisch-deutscher Mentalität (Ordnung, Sicherheit, Fleiß) mit einem Bannfluch zu belegen, kann als gescheitert angesehen werden

Mentalität. Der ideologische Versuch, den Kern klassisch-deutscher Mentalität (Ordnung, Sicherheit, Fleiß) mit einem Bannfluch zu belegen, kann als gescheitert angesehen werden. Was die Welt unbeirrt als „typisch deutsch“ ansieht, steht in der heutigen Jugend in West und Ost in voller Blüte (im Osten waren diese Tugenden nie abgewertet worden).

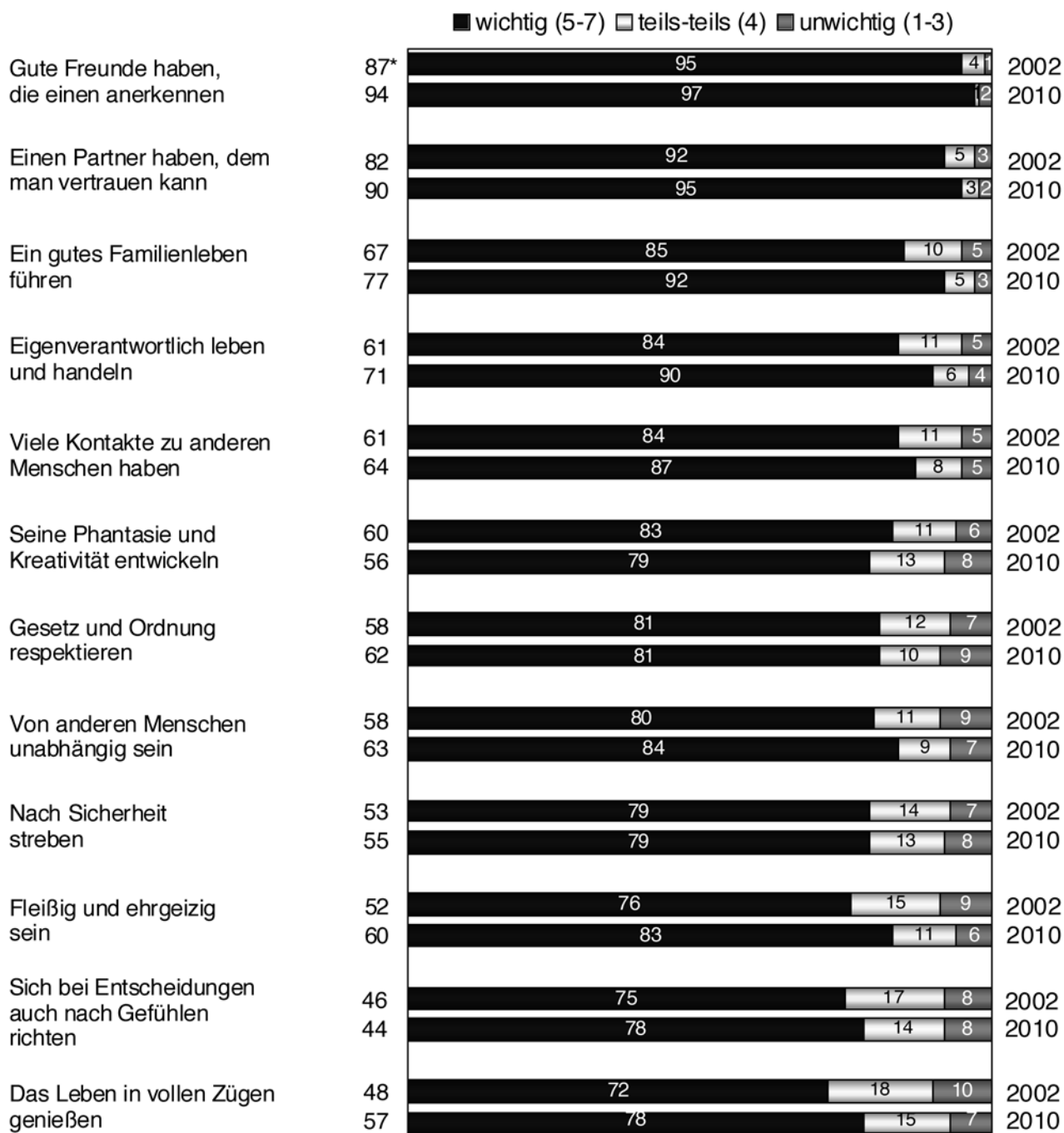
Die Jugend zeigt damit an, wie heute der Weg des kulturellen Wandels aussehen kann. Dieser besteht in einer Wertesynthese (Helmut Klages).⁴ Überlieferte Werte-Bestände werden in modernisierter Form mit den neuen Werten der Selbstentfaltung und der Humanität verknüpft bzw. in einen Ausgleich gebracht. Diese Mix-Strategie hängt zwar auch mit problematischen kulturellen Hintergründen zusammen, die im Fazit dieses Beitrags näher angesprochen werden, erscheint aber im Großen und Ganzen als angemessen. Das in den 1990er-Jahren offenkundig gewordene Scheitern der stark ausgreifenden Ziele einer sozial-humanen Reform der westlichen Gesellschaft und der Niedergang des realen Sozialismus mussten kulturell verarbeitet werden. Angesichts einer zunehmenden Kapi-

4 Der Autor hat bei Helmut Klages promoviert, vgl. zu den Themen Wertewandel und Wertesynthese, Gensicke 2009.

Abbildung 3

Wertorientierungen der Jugendlichen (2002 – 2010)

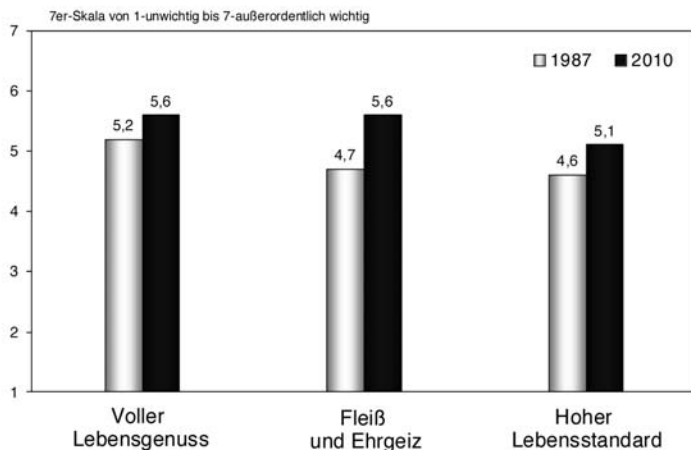
Jugendliche im Alter ab 12 bis 25 Jahren (Angaben in Prozent)



* besonders wichtig (6-7)



Abbildung 4
Wertorientierungen bei Jugendlichen im längerfristigen Wandel
 Jugendliche in den alten Bundesländern im Alter von 14 bis 25 Jahren, Mittelwerte



16. Shell Jugendstudie

Sozialforschung

alisierung und Hedonisierung der Gesellschaft hilft heute nur der pragmatische Rückgriff auf das klassische Werte-Inventar als Bollwerk gegen die Auflösung moralischer Maßstäbe.

Deshalb verwundert es nicht, bei der Jugend (trotz ihres Hedonismus) stark ausgeprägte sozial-moralische Bedürfnisse zu finden. 61 % sind voll und ganz der Meinung (insgesamt 82 % Zustimmung), dass es heute für alle verbindliche moralische Regeln

Es geht um die Abwehr moralischer Beliebigkeit unter der seit den 1990er Jahren entfesselten Herrschaft des kurzfristigen Profits

geben muss, wenn die Gesellschaft funktionieren soll (wieder Abb. 1). Dass gesellschaftlich vieles schief läuft, ist (wie gesehen) die Meinung zahlreicher Jugendlicher.

Die neue Neigung zu den Sekundärtugenden und die sozialmoralischen Ansprüche der Jugendlichen haben dieselbe Wurzel. Es geht um die Abwehr moralischer Beliebigkeit unter der seit den 1990er-Jahren entfesselten Herrschaft des kurzfristigen Profits. Gleichzeitig geht es jedoch auch um das eigenständige Bestehen unter diesen Verhältnissen, deren Sanktionsmacht man durchaus anerkennt.

Es wäre jedoch falsch, die neue Lebensstrategie der Jugend als resignative Anpassung an die neuen Verhältnisse zu sehen. Die Pragmatik der jungen Generation der 2000er-Jahre ist kein Pragmatis-

mus. Nur 4 % der Jugendlichen meinen, es wäre im Leben das Beste, einfach im Strom der anderen mitzuschwimmen (11 % eher). Dagegen ist es 63 % der Jugendlichen besonders wichtig, von anderen Menschen unabhängig zu sein (insgesamt 84 % wichtig) und 71 % eigenverantwortlich zu leben und zu handeln (90 % wichtig). Das Beharren der Jugend auf Unabhängigkeit, Eigenverantwortung und Nonkonformismus hat sich seit 2002 sogar verstärkt (vgl. Abb. 3 und Abb. 5). Das Neue liegt darin, dass man sich trotz des Widerstands gegen das viele Falsche, was in der „Gesellschaft läuft“, und des Wunsches nach echten Reformen sich gleichzeitig für eine eigenständige

und starke „Überlebensstrategie“ unter diesen Verhältnissen verantwortlich fühlt.

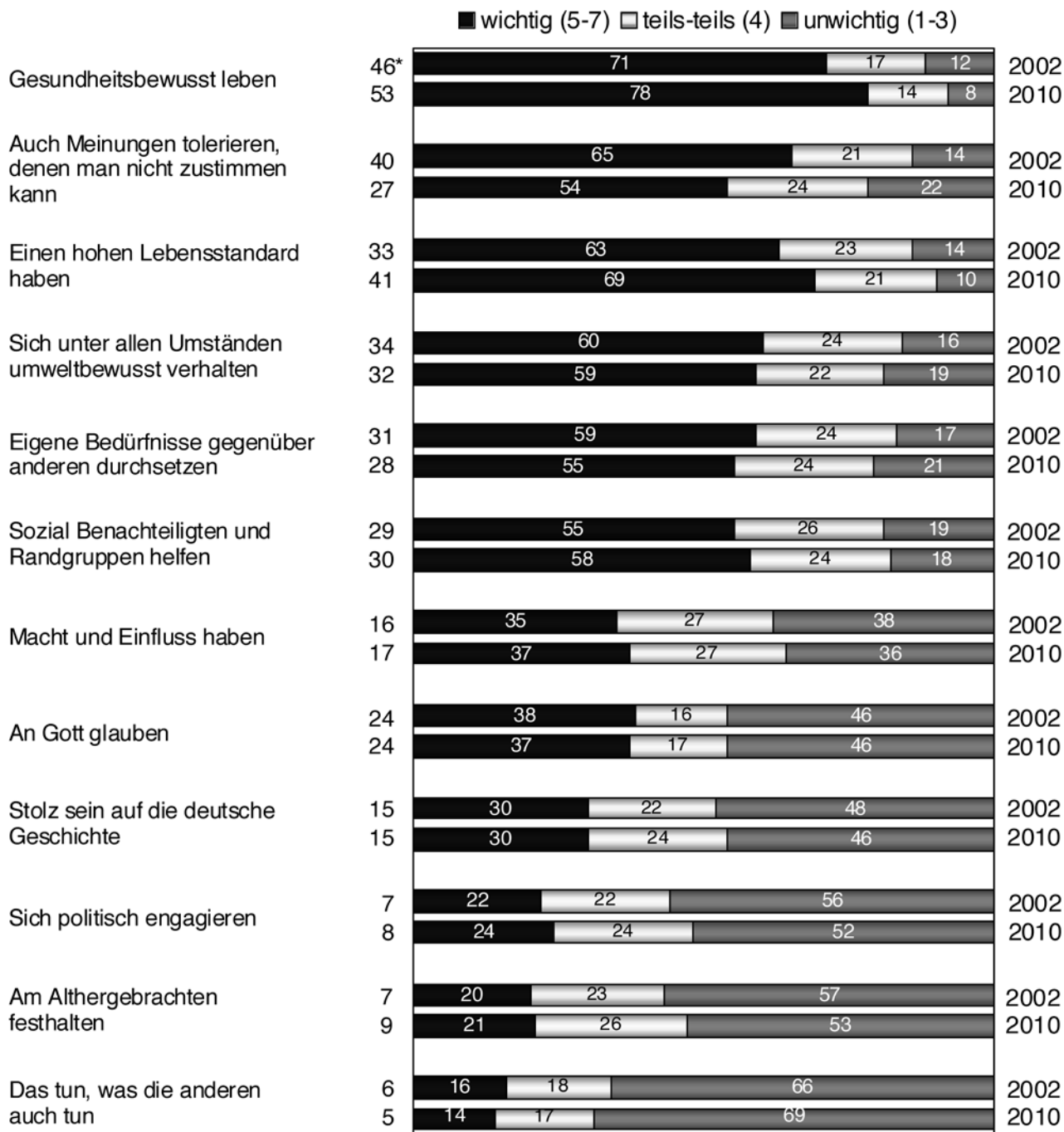
Die „neue Moralität“ der Jugend ist auch insofern pragmatisch, als sie nichts mit einer religiösen Renaissance zu tun hat, ebenso wenig mit einer Wiederbelebung des klassischen deutschen Nationalismus. Gott spielt im Leben der meisten Jugendlichen weiterhin nur eine untergeordnete Rolle (wieder Abb. 5 und Abb. 6). Die Nation (nicht deren Geschichte) hat inzwischen zwar eine Aufwertung erfahren, aber als Mix-Kultur aus Tradition und Moderne. Was die Religion betrifft, so eignet sie sich weniger als die Nation für eine pragmatische Interpretation. Wird Gott „pragmatisch“ gesehen, kann er zur Waffe in der Hand von Fundamentalisten werden, wofür es aber in Deutschland keine Tradition gibt. Oder er wird spirituell „passend gemacht“, dann ist er aber nicht mehr Gott, sondern ein moderner Wellness-Götze.

So sieht man in der westdeutschen Jugend das Bild Gottes immer mehr verblassen, egal ob Jugendliche katholisch oder evangelisch sind (90 % sind im Westen konfessionell). In der ostdeutschen Jugend, wo Konfessionalität und Religion Randerscheinungen geworden sind, ist auch Gott aus dem Glauben weitgehend verschwunden. Hier wird der Glaube von der preußisch-sächsischen Überhöhung der Familie, der Arbeit und des (inzwischen solidarisch verstandenen) Staates bestimmt, wobei diese Idea-

Abbildung 5

Wertorientierungen der Jugendlichen (2002 – 2010)

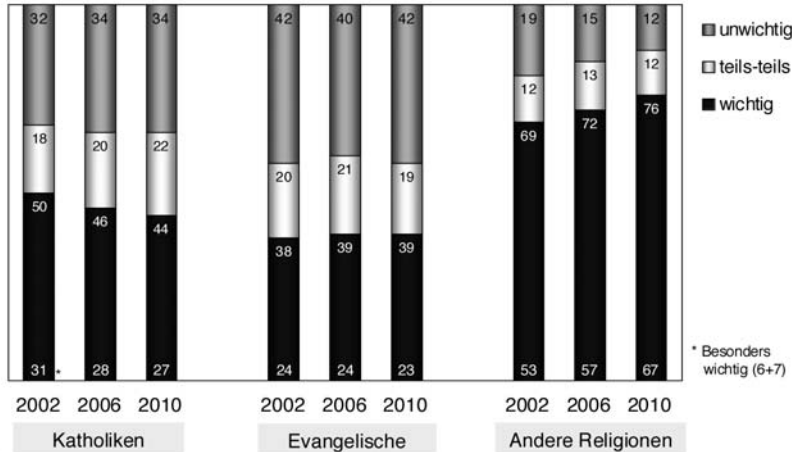
Jugendliche im Alter ab 12 bis 25 Jahren (Angaben in Prozent)



* besonders wichtig (6-7)



Abbildung 6
Wichtigkeit des Glaubens an Gott bei katholischen und evangelischen Jugendlichen sowie solchen mit anderen Religionen
 Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren, Angaben in Prozent



tns infratest

16. Shell Jugendstudie

Sozialforschung

dere Menschen kümmert.“ Dem stimmen viele Jugendliche zu, weibliche mehr als männliche und solche der mittleren und höheren Schicht mehr als Jugendliche aus der unteren Schicht.

Pragmatik spielt auch beim Engagement Jugendlicher in der Zivilgesellschaft eine Rolle. Bundesweite Erhebungen zeigen, dass Jugendliche heute durchschnittlich in etwa einem Verein, einer Organisation oder einer Institution freiwillig oder ehrenamtlich engagiert sind (vgl. Gensicke 2010). Vor allem zunehmende regionale Mobilität hat dazu geführt, dass diese Beteiligung nicht mehr überdurchschnittlich ist wie noch Ende der 1990er-Jahre. Die

le im Falle der Arbeit, insbesondere der des Staates, seit der Wiedervereinigung oft frustriert wurden. In den Migrantenkulturen, vor allem mit islamischem Hintergrund, wird der Glaube vom kämpferischen Gott bestimmt, der das Selbstbewusstsein seiner Anhänger stärkt. Damit entfernen sich islamische Jugendliche immer mehr von der in Deutschland inzwischen vorherrschend toleranten Kultur, und das schafft die Gefahr der Entfremdung.

Die großen Gewinner der neuen Sozialmoral der Jugend sind die kleinen sozialen Netze, allen voran die Familie

Die großen Gewinner der neuen Sozialmoral der Jugend sind die kleinen sozialen Netze, allen voran die Familie. Im Rahmen dieser Netzwerke

lassen sich die Werte der Jugend am besten leben, und das ist ihr voll bewusst. Diese Situation lässt sich mit einem Statement fassen, dem die Jugendlichen in geradezu emphatischer Weise zustimmen (sogar 88 % in starkem Maße): „Im Leben braucht man Menschen um sich herum, denen man unbedingt vertrauen kann.“ (wieder Abb. 1) Die hohe Wertschätzung der kleinen Netzwerke des sozialen Vertrauens betrifft die Familie ebenso wie die Partnerschaft und die Freundschaft. Sie sind seit 2002 noch wichtiger geworden. Dabei ist neben Sozialmoral auch Pragmatik im Spiel. Soziale Beziehungen, vor allem im weiteren sozialen Umfeld, werden auch „investiv“ verstanden: „Am Ende zahlt es sich für einen aus, wenn man sich um an-

Motivation von Jugendlichen, sich öffentlich zu engagieren, ist ebenso auf das Gemeinwesen bezogen

Die Motivation von Jugendlichen, sich öffentlich zu engagieren, ist ebenso auf das Gemeinwesen bezogen wie auf pragmatische Gründe

wie auf pragmatische Gründe, etwa den Erwerb im Leben verwertbarer Qualifikationen durch das freiwillige Engagement. Man erkennt aber auch hier, dass der sozialmoralische Bezug zum Gemeinwesen

in den 2000er-Jahren wieder zugenommen hat. Fern hält sich die Jugend weiterhin vom klassischen parteipolitischen Engagement.

Ausblick

Die Jugendstudien der 2000er-Jahre zeigen, dass im Zentrum der Pläne der meisten Jugendlichen der Erfolg in der Leistungs-, Konsum- und Erlebnisgesellschaft steht und dass diese Mentalität mit Wohlbefinden und Optimismus unterlegt ist. Dieses Lebensgefühl der meisten Jugendlichen hat zunächst eine selbstmotivierende Funktion („positives Denken“), schon deshalb, weil die Jugend ihr gesellschaftliches Umfeld als schwierig und gefährdet wahrnimmt (vgl. nochmals Abb. 2). Dennoch ist der Erfolg für die meisten Jugendlichen mehr Mittel zum Zweck denn Selbstzweck. Ihr weiter ausgreifendes Ziel ist es, sich in einem gesicherten sozialen Netzwerk zu bewegen und wohlzufühlen.

Andere Ziele richten sich auf die Selbstentwicklung (der Persönlichkeit und der Kompetenz) und auf den Genuss dessen, was die Erlebnisseite des Lebens zu bieten hat (Hedonismus).

Weiterzielende Strebungen, die über den Ausbau und die Sicherung sozialer Netzwerke, die Entwicklung der Persönlichkeit und die Lebensfreude hinausgehen, haben in den letzten 20 Jahren bei den Jugendlichen an Bedeutung verloren: Ökologie

Der pragmatische Mix aus Bedürfnissen nach sozialer Integration, persönlicher Entwicklung und Lebensgenuss bestimmt das Wertesystem der Jugendlichen immer ausschließlicher

(von einem hohen Niveau aus), Religion und Politik (von einem bereits mäßigen Niveau her). Das Wertesystem der Jugendlichen hat sich somit weiter von klassischen Endzielen wegbewegt, welche über den kurz- und mittelfristigen Lebenskontext hinausge-

hen bzw. dem verpflichtet sind, was man die „höheren Werte“ genannt hat. Der pragmatische Mix aus Bedürfnissen nach sozialer Integration, persönlicher Entwicklung und Lebensgenuss bestimmt das Wertesystem der Jugendlichen immer ausschließlicher.

Von den eigentlichen Werten, die über pragmatische „Wertorientierungen“ hinausgehen und „als solche“ oder „an sich“ geschätzt werden, also einen quasi-religiösen Charakter haben, geht die Reise in Richtung eines rationalen Wertverständ-

nisses (Was sind Werte „für mich“? Was bringen sie mir?). Vermutlich betrifft das auch den Kinderwunsch, der bei Jugendlichen wieder zugenommen hat. Die mäßige Bedeutung von sozusagen transzendenten, also weiter ausgreifenden Werten, bezieht sich nicht nur auf die eigentlich religiöse Sphäre, sondern auch auf die weltliche Ebene. Es deutet viel darauf hin, dass die Jugend in einem Umfeld, in dem die alten Mächte der Religion, der Geschichte und der Nation geschwächt sind, auch die anderen großen Aspekte des Lebens wie das klassische Familien-, Arbeits- und Bildungsethos zunehmend rational interpretiert.

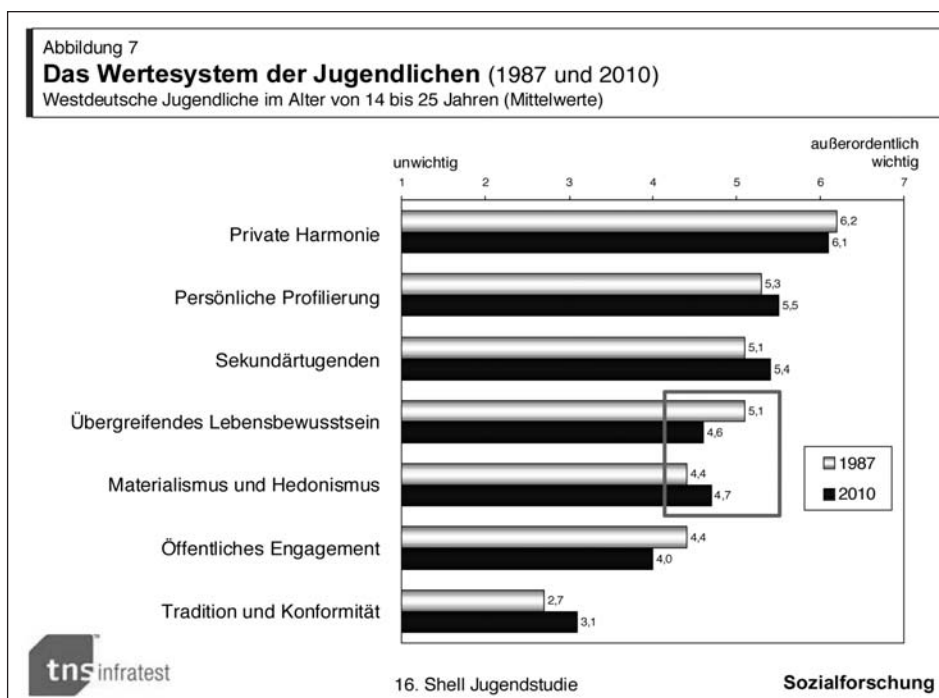
Ein Hindernis für eine über das Pragmatische hinausgehende, wertestiftende Wirksamkeit der nationalen Tradition ist die Fixierung der Bildungseliten und der Medien auf den dreizehnjährigen Bruch der Nazizeit

Ein Hindernis für eine über das Pragmatische hinausgehende, wertestiftende Wirksamkeit der nationalen Tradition ist die Fixierung der Bildungseliten und der Medien auf den dreizehnjährigen Bruch der Nazizeit. Hinter der Konzentration auf diesen

kurzen historischen Abschnitt verblasen die großen Leistungen, die die Deutschen in Jahrhunderten für die Menschheit erbracht haben. Die in ihrer Wertesetzung geschwächte nationale Tradition ist ein Grund für die Erschütterung der „großen Werte“. Dazu kommt ihr permanenter Abschleiß in einer immer nutzen- und konsumorientierten Gesellschaftskultur. Die mäßigen praktischen Wirkungen,

die die sozialen und ökologischen Reformutopien bisher erbrachten, haben dabei kaum eine Besserung bewirkt. Ihre Rhetorik war ohnehin zumeist antinational und antitraditionell. Dazu kommen die Wirkungen eines Bildungssystems, das wenig dazu beiträgt, bei jungen Menschen historischen Sinn und ganzheitliches Denken zu fördern. Dieses Geflecht von traditionsbrechenden Faktoren hat die nachwachsenden Generationen immer stärker einer libertären und hedonistischen Kultur ausgeliefert (Abb. 7).

Sicher kann man gerade von der Jugend nicht erwarten,



sich für mehr traditionelles Wertebewusstsein einzusetzen, ist sie doch von ihrer Lebenssituation stets eine besonders innovative und lebensfrohe Gruppe. Aber gegen die Aufweichung der öffentlichen Moral, für die gerade die Eliten die prägnanten Beispiele abgeben, stemmt sich die Jugend instinktiv durch die Betonung einer neuen Moralität, fühlt sich jedoch gesellschaftlich oft ohnmächtig und alleingelassen. So erklärt sich das Hin und Her zwischen dem moralischen Sich-Aufbäumen Jugendlicher und ihrem Sich-Einlassen auf eine Kultur, die immer weniger von festen Wertepunkten und immer mehr vom Hier und Jetzt eines kurzfristigen Pragmatismus bestimmt wird. In diesem Sinne kann der Satz verstanden werden, dass die Jugend der Spiegel der Gesellschaft sei. Die Jugend würde gerne der Werte-Rhetorik und den Sonntagsreden der gesellschaftlichen Eliten Taten folgen sehen und nicht immer das Gefühl haben, dass am Ende Ideologie die Wirklichkeit ersetzen soll.

Literatur

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Heute Schüler, morgen Unternehmer, Das Youth Entrepreneurship Barometer 2008, Verlag Bertelsmann Stiftung 2008

Thomas Gensicke: Wertorientierungen, Befinden und Problembewältigung, in: Deutsche Shell (Hrsg.): Jugend 2010. Eine pragmatische Generation behauptet sich, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt/Main 2010, S. 187-241

Thomas Gensicke: Jugendliche zwischen Lebensgenuss und Lebensplanung, in: Hurrelmann, K./Karch, H. (Hrsg.): Jugend, Vorsorge, Finanzen Herausforderung oder Überforderung?, Jugendstudie der Metallrente, Frankfurt/Main/New York 2010, Campus Verlag, S. 24-78

Thomas Gensicke, Jugendliche im Spannungsfeld zwischen Reform, Krise und Vorsorge, in: Hurrel-

mann, K./Karch, H. (Hrsg.): Jugend, Vorsorge, Finanzen Herausforderung oder Überforderung?, Jugendstudie der Metallrente, Frankfurt/Main/New York 2010, Campus Verlag, S. 79-180

Thomas Gensicke: Zivilgesellschaft und freiwilliges Engagement, in: Deutschland 1999-2009, in: Zeitschrift für Erziehungswissenschaften, Jg. 13, 2010, S. 215-232

Thomas Gensicke, Jugendlicher Zeitgeist und Wertewandel, in: Zeitschrift für Pädagogik, 55. Jg., 2009, S. 580-595

Thomas Gensicke: Werte und Wertewandel, in: Wichard Woyke/Uwe Andersen (Hrsg.): Handwörterbuch des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland, Wiesbaden 2009, VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 774-779

Thomas Gensicke: Jugend – Wertewandel – demografischer Wandel, in: Jahrbuch der christlichen Sozialwissenschaften „Kindheit und Jugend in alternender Gesellschaft“, 49. Band, Münster 2008, Aschendorff Verlag, S. 127-152

Thomas Gensicke: Jugend und Religiosität, in: Deutsche Jugend, Zeitschrift für Jugendforschung, 55. Jg., 2007, S. 415-426



Dr. Thomas Gensicke arbeitet als Senior Projektleiter im Bereich „Familie und Bürgergesellschaft“ bei TNS Infratest Sozialforschung GmbH. Seine Forschungsschwerpunkte sind Empirische Einstellungs-, Werte- und Kulturforschung, öffentliche Beteiligung und freiwilliges Engagement, Jugendforschung und Besonderheiten der neuen Bundesländer. Adresse über das Institut: Landsberger Straße 338, 80687 München.

*E-Mail: thomas.gensicke@tns-infratest.com
www.tns-infratest-sofo.com*